

Die Lesepredigt

REFORMATIONSTAG

31.10.2025

TEXT: 5 MOSE 6,4–9

I.

Hallo, darf ich mich vorstellen. Ich bin die Übung. Verzeihen Sie, das ist etwas unpräzise, ich bin die Glaubensübung. Ich liebe die Diversität, meine Spielarten sind unendlich. Und doch verfolge ich einen Grund. Ich will Dir helfen, mit Gott zu kommunizieren. Will Hilfe sein zum Gebet und zum tieferen Verständnis von uralten Überlieferungen. Meinen Klang mag ich sehr. Durch mich scheint nach einiger Zeit Gott selbst durch. Ja, wirklich, das kann geschehen. Aber ich will nicht überheblich erscheinen: So sehr weiß ich, wie abhängig ich von Euch bin. Irgendwie passe ich ja nicht so richtig in diese Zeit. Ich kann mich nicht abhetzen. Das rasante Tempo in unserer Gesellschaft macht mir zu schaffen: Schnell, schnell und das sofort und jetzt. Bin ich etwa eine Instantpackung? Schnell löslich? Nein, das bin ich nicht. Klar, das Leben fordert so viel von so vielen Seiten, da komme ich auch einmal zu kurz. Und in der Kirche werde ich über all die Strukturdebatten manchmal schlicht vergessen. Keine Zeit. Aber, liebe Menschen, wenn ich vergessen werde, dann lande ich im Abseits für immer und kann nichts mehr bewirken. Es wurmt mich schon, dass man mich zuweilen als altmodisch abtut. Weil angeblich zu wenig Esprit, zu wenig ökonomischer Nutzen, kaum alltagstauglich. Wenn ich nicht sofort als relevant erlebt werde, dann ist es schon aus.

Vielleicht brauche ich mal so einen Coach, wie im 16. Jahrhundert die Leute der Reformation. Martin Luther hat die Gläubigen damals ganz gut auf Trab gebracht und in das Gewissen geredet. Die kirchlichen in Dogmen festgezurten Lehren hatten träge gemacht, im Sinne von: So ist es eben. Manche verwechseln mich, die Glaubensübung, mit Auswendiglernen und einfach hinnehmen. Empörend, das von

2024/2025 – 1. REIHE

mir zu glauben. Wenn ich weder in das Herz sickere noch den Verstand verlebendige, habe ich mich doch selbst ad acta gelegt. Martin Luther wettete gegen die Faulheit und die Sathheit, die mich als Glaubensübung in die Beliebigkeit entließ.

II.

Faszinierend erlebe ich mich noch heute in mancher Synagoge. Ach, ich könnte ewig hören, wie ich da selbstverständlich genutzt werde. Üben, wiederholen, vertiefen. Jenseits von der Frage: Will ich heute? Klingt nach Pflicht, ist es auch. Ich erwische mich dabei, solche Verpflichtung als wohltuend zu erleben. Meine protestantische Seite warnt mich dann gleich, die individuelle Eigenverantwortung im Glauben nicht zu unterhöhlen. Egal. Ach, mit welcher Sorgfalt und Liebe ich in der Synagoge – sogar inmitten widerstreitender hitziger Diskussionen um die Auslegung – noch als das, was ich bin, verstanden werde, als Glaubensübung. Die Kinder bekommen durch die stete Wiederholung alte Gebete neu vor Augen und hören, wie sich darin ihr Leben je neu versteht und verwandelt. Mit dem »Schma' Jisrael« bin ich als Gebet Teil der Morgenstimmung und der Abenddämmerung. Das »Schma' Jisrael« ist ein wunderschönes Abbild von mir, der Glaubensübung. Sogar Menschen, die dem jüdischen Glauben fernstehen, lieben den Klang. Der Blick und das Gehör werden automatisch für Gott geschärft. Und durch lebenslange Wiederholung hat es die Chance, mitzuschwingen, wenn es darum geht, zu handeln. Dann klopfe ich mir manchmal heimlich auf die Schulter. Heimlich, denn es geht ja nicht um mich, sondern um Gottes Wille und Gesetze, aber hallo, ich trage meinen Teil dazu bei. Herz und Seele richten sich aus und Du übst nicht Tradition, sondern auch Nächstenliebe und Gerechtigkeit und Shalom. Unterstelle mir ruhig Schwärmerei. Mancher Jude oder Jüdin wird über meine stereotype Schönfärberei jüdischer Glaubenspraxis eh schmunzeln. Egal, ich suche sehr gerne nach Kontaktflächen für mich. Das ist meine Stärke.

III.

Aber heute bin ich ja bei Ihnen hier in einer Lutherischen Kirche eingeladen. Vielen Dank für die Einladung. Sie sind hier im Gottesdienst am Reformationstag, ein illustrierter Kreis von längst am Glauben Inter-

essierten. Sie sind überwiegend an den Besuch von Gottesdienst gewöhnt und mit liturgischer Einübung längst vertraut. Trotzdem war mir von verschiedenen Seiten nahegelegt worden, mehr für mich zu werben. Als Glaubensübung wie gesagt, muss ich unbedingt an meinem Image arbeiten. Allein mir fehlt für eine große Kampagne das Budget und ich fürchte, im Meer der Herausforderungen unterzugehen. Ich habe ja gesehen, wie sehr die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung sie aufgewühlt und deprimiert hat. Immer weniger wollen was von der Kirche. Immer mehr Glauben bröckelt ab. Die Weitergabe hakt. Und der Schritt aus der Kirche auszutreten ist naheliegend geworden. Das ist frustrierend. Man könnte nun Maßnahme um Maßnahme in die Waagschale werfen. Doch das Hecheln und die Atemlosigkeit ist vorprogrammiert. Ich plädiere heute für mich, alles andere wird sich daraus ableiten.

Ich halte mich dabei fest an der guten Botschaft und dem paulinischen Wort: *Ich schäme mich des Evangeliums nicht*. Im »Üben, wiederholen, vertiefen«, bringe ich mich beherzt ein, damit die Sache mit Gott in Glauben, Liebe und Hoffnung weitergeht. Es beginnt im Kleinen. Die ersten Worte, die ersten Schritte. Nach der Erkenntnis der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2023 beginnt oder endet die Glaubensübung mit Deiner Familie. Erschwerend vielleicht, die Behauptung, über Glauben zu reden, sei heutzutage intimer, als über Sex zu sprechen. Oh, Entschuldigung, falls Sie das Thema im Zusammenhang mit Glauben irritiert. Aber die Beobachtung einer privat-intimen Angelegenheit erklärt vielleicht, wie zurückhaltend sogar innerhalb einer Familie über den Glauben gesprochen wird. Ausprobieren ist dann schon die Kür, die Praxis, um Hoffnung oder Gottvertrauen spürbar in das Leben zu integrieren.

IV.

Vereinzelte ereignet sich die existentielle Begegnung mit Gott aus heiterem Himmel wie ein Himmelsblitz. Mehr noch sind es jedoch die Rituale, alte Worte, herzerreißende und hoffnungsfrohe biblische Geschichten, die sich langsam in das Leben einweben und so selbstverständlich werden, wie Zähneputzen oder Vokabel lernen. Alle Glaubenssache darf hinterfragt und angezweifelt, auf das eigene Leben oder gesellschaftliche Zustände abgeklopft werden. Du kannst sie

hinnehmen und inhalieren und für wahr halten. Die Übung schult Herz und Seele. Generationen haben religiöses Empfinden und Gottvertrauen als Schätze weitergereicht. Von der Wiege bis zur Bahre entfaltet sich unstillbare Kraft. Mit ihnen zu lernen und die Schichten von Gottes- und Menschheitsgeschichte aufzudecken, braucht im akademischen Diskurs wissenschaftliche Übung. Im Alltag von Kleinen und Großen braucht es mich, als Glaubensübung. Und die Kirche ist so etwas wie der Übungsraum. So erlebe ich es.

V.

Ja, wenn Du tiefer tauchen willst, musst Du üben und Zeit investieren. Das Beste ist, sich Verbündete zu suchen. Es macht mehr Spaß und vervielfältigt Erfahrung und wenn du mal keine Lust hast oder dir die Kraft fehlt, beten und glauben andere für Dich. Welches Potential Gottesdienst hat, habe ich gerade unter Konfirmandinnen und Konfirmanden erlebt. Völlig ungeübt kommen sie zum Üben in ihren ersten Gottesdienst. In der Hand tragen sie einen Fragebogen. Sie sollen notieren, was da passiert. Alles ist höchst fremd. Die Fragen helfen durchzukommen. Wer steht da vorne, was passiert im Gebet, welchen Inhalt haben die Lieder? Welcher Aussage in der Predigt kann man zustimmen, welcher möchte man widersprechen? Die letzte Frage lautet: Wie fühlst Du Dich jetzt nach dem Gottesdienst? Die Rückmeldungen haben mich angerührt, Übung braucht ja auch Motivation. »Gut«, »besser«, »nicht mehr so allein«, »ein interessanter / neuer Gedanke«.

Also, es lohnt sich. Ich eigne mich als Zugabe zum Taufgespräch. Einfach eine Liste möglicher kindgerechter Vertiefungen im Kirchenjahr. Oder als kleine Rituale des Alltags. Das Gebet zum Essen. Die Segensgeste, wenn das Kind das Haus verlässt und sich alleine auf den Schulweg macht. Oder als Einladung zu dem praktischen und erlebnisorientierten Gottesdienst für »Kleine und Große«. Oder in den evangelischen Kitas, das Kennenlernen christlicher Rituale und vertrauensvoller Lieder. Ach, ich als Glaubensübung bin ja nur Mittel. Ihr seid die Expertinnen und Experten in der Kirche.

VI.

Glaubwürdig wirst Du sein, wenn man Dir selbst abspürt, dass Dir Dein Glaube zu Herzen geht und Deine Seele sich behütet fühlt und

Du dankbar bist, dass etwas in Dir sein darf, was Du Dir nicht verdient hast, was Dir geschenkt ist. Und bleib ehrlich, mache es nicht allen zu einfach. Glaube braucht Übung.

Letztlich bleibe ich als Glaubensübung immer abhängig von denen, die mich einsetzen. Wenn Familien Gott längst vergessen haben oder nicht zulassen, sich Glauben zu nähern, weil sie den institutionellen Überbau nicht mögen. Das ist dann kompliziert. Aber bitte verbeiße Dich nicht an denen, die ablehnen, was Dir zu Herzen geht. Suche die, die suchen.

Also ich wäre bereit. Für die kleinsten Anfänge und für Fortgeschrittene und für die ganz Vertrauten bin ich längst so normal wie Zähneputzen. Nur dass es bei mir um Herz und Seele geht.

Viel Segen für Euch, Eure Glaubensübung.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 5 MOSE 6,4-9

Das lautmalerische hebräische »Schma` Jisrael« kommt mir in den Sinn. Hören Sie es sich ruhig mal auf Hebräisch an. Gläubige Juden sind angehalten, »Schma` Jisrael« jeden Morgen und jeden Abend zu beten. Von rabbinischer Seite höre ich, wie tief sich der leidenschaftliche Appell »Höre Israel« in das jüdische Bewusstsein geprägt hat. Das hebräische »schma`« bedeutet so viel wie »schärfen« und »wiederholen«. Im stetig wiederholten Gebet soll das Vertrauen in die biblischen Worte wachsen und die Tora wird alltäglich erinnert. Das betende Bekenntnis zum »einen Gott« bleibt eine lebenslange Übung und wird verbunden mit der Weitergabe an die Kinder und über sichtbare Zeichen. Ja, Glaube braucht wohl eine innere und äußere Vergewärtigung, um an Herz und Seele zu haften und letztlich das Handeln zu bestimmen.

Wohin führt uns diese Spur am Reformationsfest? Martin Luther bezieht sich in seinem großen Katechismus zum 1. Gebot auf das Schma` Israel. Das Eindringliche des 6. Verses »von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit ganzer Kraft« verbindet das jüdische Gebet und

den Katechismus in seiner existenziellen Tragweite. Der Reformator Luther versteht seinen Katechismus als biblisch-systematische Anleitung, Glaubensinhalte zu vergegenwärtigen und durch Wiederholung Grundlegendes zu schärfen. Im Verhältnis zu Gott schreibt er: »Das ganze Herz des Menschen und alle Zuversicht auf Gott allein und niemand anders zu setzen und sich gänzlich auf ihn verlassen.«

So sehr nun die eigene Erfahrung, um »Übung und Wiederholung und Vergegenwärtigung« des Glaubens weiß, der Sprung in gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen ernüchtert. Die neueste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2023) zeigt, wir gründlich christlicher Glaube bröckelt. Die Weitergabe, gar Einübung, scheint nicht mehr gewährleistet. Am Reformationstag wähle ich einen Kniff und lasse als Ich die Glaubensübung zu Wort kommen. Es ermöglicht einen freien gedanklichen Zugang und ist für ein »Lesen« plausibel.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Gott, an Dir hängt mein Herz. Deinen Pulsschlag schreibe ich mir als Hoffnung ein. Und das Gebet. Ich nehme mir das Fragliche zu Herzen. Gemeinsam richten wir uns nun aus zu Dir. Das tut gut am Morgen und am Abend. Miteinander zu singen und zu vertrauen. Lass uns den Weg finden. Deinen Weg mit uns. Das bitten wir Dich durch Jesus Christus und Deinen heiligen Geist.

Amen.

Fürbitten: Mit ganzem Herzen hänge ich an Dir. Die Hoffnung klopft durch mich hindurch. Das Vertrauen auf jeden Pulsschlag tröstet mich. Ohne Zutun, wie durch ein Wunder, bist Du, Gott, in mir. Warum nur hängt sich mein Herz trotzdem so gerne an Dieses und Jenes, ist so unstillbar. Der schnelle Takt. Das Herz gerät ins Stolpern. Gott, mit Geduld und Herzblick lass mich neu hören und sehen, was Dein Wille ist.

Von ganzer Seele beten und bitten wir für alles, was kreucht und fleucht. Für alle, die sich verlieren. Für alle, die verzweifeln. Für alle, die hungrig und durstig sind. Für alle, denen Perspektive fehlt. Für alle, die sich verirren. Gott, mit Seelenhunger und Seligkeit, lass uns neu hören und sehen, was Dein Wille ist.

Mit all Deiner Kraft ist uns viel getan. Du verbindest uns über alle Zeiten hinweg mit unseren jüdischen Geschwistern im Glauben. In Worten und Gesten, Geschichten und Ritualen. Davon lässt sich erzählen, das ist zu feiern, das nährt kraftvoll unsere Hoffnung. Wir richten uns heute aus. Zu Christus hin. Mit seinen Worten beten wir mit ganzem Herzen, von ganzer Seele mit all Deiner Kraft.

Amen.

Eingangslied: Ach, bleib mit deiner Gnade. 347.

Oder: Von Gott will ich nicht lassen. 365.

Wochenlied: Nun freut euch, lieben Christengmein. 341.

Predigtlied: Such, wer da will. 346.

Oder: Lobe den Herren. 316.

Epistel-Lesung: Röm 3,21-28.

Evangelien-Lesung: Mt 5,1-10(11-12).

Liturgische Farbe: rot.

Verfasserin: Pastorin Anja Blös, Heider Straße 1, 20251 Hamburg,
E-Mail: pastorin.bloes@stmarkushoheluft.de